

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1852) Unterhaltungsblatt

93 (21.11.1852)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 21. November 1852.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N^{ro}. 93.

Das Goldstück.

(Fortsetzung.)

Zerknirscht verließ Georg die Mühle und suchte die Heerstraße wieder auf. Im wilden Chaos bewegte sich der Sturm seiner Gedanken; bald verfluchte er sein Leben mit den bittersten Worten. „Hat sich denn Alles empört, Alles gegen mich, und nur gegen mich? Was nützt mir und der Welt ein Leben, das, von den Furien des Unglücks gepeitscht, mich mit meiner Seele verderben muß? Wo will es hinaus mit mir? Wie wird das enden? Und wenn wird der unglückselige Knoten meines Verhängnisses sich wieder lösen? Ein Mal und auf Eine Weise muß es sich entwickeln; und diese Gewißheit gibt mir noch Muth, zu leben. Drum hinaus von Neuem in das Getümmel der Welt; oft kennt der Zufall die Ufer besser, als wir, drum überlasse Dich ihm, und sei nur Werkzeug.“

Unter diesen und ähnlichen Gedanken war er unvermerkt seines Weges gewandert und vor einem Gasthause angelangt, das am Anfang eines Hohlwegs den Reisenden vor dem Antritt der mühsamen Weiterreise Stärkung und Erfrischung darbot. Der Zeiger auf dem Thürmchen verkündete die erste Tagesstunde; die Wetterfahne heulte in ihrer Angel, und der Hund guckte knurrend, ob des vorüberziehenden Wanderers, zur Hütte heraus. Im Hause aber war, trotz der späten Stunde, ein auffallend reges Leben. Mehrere Lichter sah man wechselweise in den Fenstern erscheinen und verschwinden; es schien beinahe, als ob man etwas ängstlich suche, oder sich auf etwas Unerwartetes vorbereite. — Schon war er im Begriffe, zu pochen, als er auf der Straße einen Haufen bewaffneter Männer auf das Haus zukommen sah, die ihm verdächtig schienen. Auf jeden Fall hielt er es für rathsam, hinter dem nahen Gartenzaun abzuwarten, bis die Leute in das Haus oder vorbeigegangen wären; unglücklicherweise führte aber der Weg vor der Hundehütte vorbei, deren Bewohner mit Einem Sage den Flüchtigen beim Rock faßte und fest hielt. Unterdessen waren Die, vor denen er sich zu verdecken für nöthig gefunden, so nahe gekommen, daß sie seiner ansichtig wurden. „Aha, hat sich etwas gefangen“ — rief, den Stock schwingend, der Erste, und packte unverzüglich Georgen bei der Brust, während die Andern drohend ihn umringten.

„Was habt Ihr hier zu suchen? He!“ — fragte der Erste wieder und schüttelte den Gepackten mit kräftiger Faust.

— „Laßt mich in Frieden,“ — antwortete Georg; — „ich meinte hier Herberge zu finden, und fand eine verschlossene Thür. Was berechtigt Euch, einen Fremden vor einem Gasthof anzufallen, als ob Ihr etwas Verdächtiges an mir sündet?“

— „I, das ist ja gar der alte Grünberger Georg, der vor einem Vierteljahre wegen Diebstahls aus dem Dienst gejagt wurde.“

— „Bravo,“ — riefen die Andern, — „nun hört das Weisbrennen auf; nur festgehalten! der wird uns schon Auskunft geben können. Herein mit ihm, in's Haus!“ — Die Gesellschaft umringte ihn enger und schleppte ihn mit sich zur Thür hinein, die man sorgfältig hinter ihm verschloß.

Armer Georg, die Bogen Deines Schicksals haben Dich an eine Klippe geschleudert; möge die Richtung, die Dir der Stoß gegeben, für Dich die rechte seyn! Aber zage nicht; ein guter Genius lebt noch für Dich; bete daß es ihm gelinge! —

Aber eben der gute Genius, — es war Helfreich, — saß am zweiten Feiertage traurig, das Haupt in die Hand

gestützt, daheim im Grenzorte. Mit stierem Blicke starrte er hinaus auf den Kirchgang, wo die Andächtigen einzeln zur Kirche wallten. Städter und Landmann, beide heute nach Kräften stattlich angethan, mit Gesangbuch und Stock, eilten mit großen Schritten dem Tempel zu; denn schon verkündete das Präludium der Orgel den Anfang. Ach, wie gern wäre er auch mitgezogen, seinem schwer beklommenen Herzen Luft zu machen; aber die Folgen der nächtlichen Anstrengung, der kalten Luft, die sich bei den geheimen Unruhen seines Herzens jetzt nur noch schmerzhafter zeigten, versagten es ihm streng, die Stube zu verlassen. Doch eingedenk des Versprechens, das er seinem Freunde Buchert gethan hatte, ihn von der Ursache seines plötzlichen Ausbruchs zu unterrichten, schrieb er mit großer Mühe und unter heftigen Schmerzen Folgendes:

„Daß Georg nicht mein leiblicher Sohn ist, das wißt Ihr, so wie Euch die Umstände, unter welchen er an mich gekommen, nicht unbekannt sind. Dem mag jedoch seyn, wie ihm wolle. Ich habe mich aus Mitleid und weil meine Ehe kinderlos zu bleiben schien, seiner angenommen. Gewärmt vom Sonnenschein der väterlichen Liebe, ist der mir theuer gewordene Pflügerling an meinem Herzen heran und an mein Herz gewachsen. In ihm war nie ein Falsch, nie eine unreine Stelle; Alles war Natur — und das ist ja anerkannt, von Natur sind wir Menschen Alle gut. — Mit Freuden willigte ich ein, als er mir seine Neigung zum Jägerleben offenbarte. Der Zufall wollte es, daß damals gerade kein passender Lehrdienst für ihn vorzufinden war. Der einzige Förster, der damals, und zwar schon seit längerer Zeit, einen Lehrling suchte, war Schroff in Gausheim. Und wahrlich, es war kein Wunder, daß der schroffe, kalte Menschenfeind in dieser Verlegenheit sich besand; wie viele der besten jungen Leute aus den ehrbarsten Familien haben diesen Mann nicht schon verlassen müssen, weil ihn sein mißtrauisches und tyrannisches Wesen blind für Fleiß und Verdienst machte. Daher wollte ich es Anfangs nicht wagen, ihm das Kleinod meines Herzens, auf das ich stolz war, anzuvertrauen. Auch machte der harte Mann immer zu große Forderungen in Hinsicht der Dienstleistungen und es war Georgs Wunsch, sich nicht zum Waldbauer und Tagelöhner zu bilden, sondern im weitesten Sinne des Wortes ein Forstmann zu werden. Der Pfarrer unsers Städtchens, ein eben so liebevoller als gelehrter Mann, hatte Georgen besonders liebgewonnen, und sich freiwillig des Unterrichts in einigen Grundwissenschaften, als Religion, Geschichte, Naturlehre und Mathematik, den er theils selbst ertheilte, theils durch Andere ertheilen ließ, unterzogen. Auch sein Wunsch war es, Georg an einem, ihm würdigeren Plaze zu sehen. Doch eben so wenig meinte er ihm davon abreden zu dürfen. — „Georg,“ — sagte er, — „hätte da auf der andern Seite Gelegenheit, sich, von früh an, an das Beschwerliche seines Standes zu gewöhnen. Seine ihm angeborene Geduld und Nachgiebigkeit wird ihm das Auskommen mit diesem Nimrod erleichtern, und seine Liebe zur Thätigkeit wird ihn lehren, jeden Augenblick zu benutzen, um seinen Geist und sein Herz zu bereichern. Der Mensch kann lernen und Nutzen ziehen aus jeder Lage des Lebens, wenn er sich an Geist und Willen stark genug fühlt.“ — Nun wollte sich Georg nicht länger abhalten lassen, bei dem Gausheimer Schroff in die Lehre zu treten. Ich ritt daher zu ihm, um mit ihm über diese Angelegenheit zu sprechen. Es bedurfte nur weniger

Worte, und wir waren einig. — „Den Burschen, den Ihr mir bringt, Helfreich,“ — sagte er, — „vertraulich mir die Hand schüttelnd, nehm' ich fast unbedingt. Eure Versicherungen im Betreff des Jungens machen alle andern Vorsichtsmaßregeln überflüssig; Ihr werdet mir ihn daher sobald, als Ihr wollt, zuschicken. — „Obgleich ich die Ursache dieses ungewöhnlich freundlichen Betragens theils mit in dem Bedürfnis eines Burschens suchte, so ging ich doch getrösteter von dannen, als ich gekommen war. Schon am dritten Tage ruhten die väterlichen Hände segnend auf Georgs Haupt und tröstend sprach der würdige Pfarrer das Amen. Mit thränenden Augen entließ ich ihn meinen Armen und er wanderte dahin, begleitet von unsern Gebeten zu Gott. — Mit großer Erwartung erbrach ich seinen ersten Brief. — „Das Sprüchwort sagt,“ — schrieb er unter Anderm, — „aller Anfang sei schwer; ich möchte das Sprüchwort Lügen strafen; mein Anfang war leicht; ich glaubte schon, der Ruf, in dem mein Lehrherr steht, habe sich gänzlich in ihm geirrt; aber bald gewann ich eine andere, traurigere Ueberzeugung. Mit dem ängstlichen Argwohn umstrickt, bin ich fast nicht Herr meiner Glieder. Alles ist mir entzogen; jeder Bissen Brod, jedes Korn Pulver wird mir zugestählt, und jede Arbeit, die mir mit immer größerer Unbilligkeit zugemuthet wird, wird nicht ohne seine quälende und tyrannisirende Gegenwart vollbracht. Doch ich habe mich auf das Schwerste gefaßt gemacht; ich fühle mich stark und reich an Muth und Kraft; und so werd' ich mit Gottes Hilfe durchkommen.“ So und ähnlich lauteten mehrere Briefe, die ich im Laufe der zwei letzt verfloffenen Jahre erhielt. Doch bemerkte ich mit großer Freude, daß Georg's unermüdblicher und treuergebener Fleiß die Härte und den Argwohn seines Lehrherrn bedeutend gemildert hatte. Der Alte mochte der unnützen und fruchtlosen Aengstlichkeit selbst müde werden, so daß ihm Georg immer mehr und mehr Zutrauen entlockte und Gewalt über ihn gewann. Nur mit der größten Verwunderung konnten es die andern Leute, die eine weit größere Reihe von Jahren in Schroffs Dienst standen, mit ansehen, wie der alte Griesgram Georg sogar zu seinen Geldgeschäften nahm, eine Ehre, die bis jetzt noch Keiner erlebt hatte. Nun war ich in Hinsicht von Georg's Fortkommen völlig beruhigt; hat er mit diesem Manne durchkommen können, so wird er auch durch die Welt kommen, dacht' ich, und es verstrich abermals ein Jahr. Regelmäßig erhielt ich alle sechs Monate einen Brief. Mit großer Sehnsucht erwartete ich immer den Ablauf dieses Zeitraums, und war daher nicht wenig bestürzt, als ich am letzten Mai ohne Nachricht blieb.“

„Ich wußte nicht, was ich denken sollte; ich beunruhigte, tröstete mich wechselsweise, bis ich endlich bei Euch das fatale Zeitungsblatt zu Gesicht bekam. Ein Donner Schlag war der Artikel für mich, der mein Herz mit Ahnungen und Ungewißheit zu zerreissen drohte. In diesem Zustande konnte ich keine Stunde verleben und Ihr werdet Euch nun wohl meinen schnellen Ausbruch erklären können. Es war noch sehr früh als ich in Schroffs Quartier ankam. Der alte Haus Tyrann war eben im Begriff, seine Leute zu wecken, die von den Anstrengungen ihres Dienstes vielleicht um eine Viertelstunde ihre wenige Ruhezeit verlängert hatten. Er öffnete mir selbst die Hofsporte; in der einen Hand hielt er einen Stock, in der andern ein Schlüsselbund. Sein blaßes eingefallenes Gesicht, seine beschauften Lippen, seine kurze, athemlose Sprache verriethen die Aufregung seiner Galle und den Zustand seines Seelenthermometers. — „Was steht zu Eurem Dienst?“ — mit dieser Frage kam er dem Grusse zuvor, den ich auf den Lippen hatte. — „Herr Schroff,“ — war meine Antwort, — „nehmt's nicht übel, daß ich so früh Euch heimjuche. Aber ich habe die Entschuldigung, daß sicher ein Jeder an meiner Stelle, dem das Körper- und Seelenheil der Seinigen am Herzen liegt, eben so wenig gezaudert haben würde, zu Dem zu eilen, der ihn beruhigen, oder wenigstens belehren kann. Wo

ist mein Georg?“ — Hier verlor sich die ewig kalte Ordnung der Züge des Försters in ein Chaos, das sich am Ende zu einem höhnischen Lächeln ordnete. — „Hm, wahrscheinlich da, wo man ihn nicht kennt,“ — war die Antwort. — „Also nicht mehr bei Euch?“ — fragte ich weiter, der Wallung meines Blutes kaum mächtig. — „Unnützig Frage! Ihr leset ja wohl die Zeitungen?“ — Statt der Antwort schlug der Gefragte ein grinsendes Gelächter auf. „Die Welt handelt consequent an mir, bester Helfreich; so darf ich schon auch nicht anders handeln. Nicht wahr, Ihr findet es sonderbar, daß ich nun einmal den Unrath nicht an mir mag kleben lassen, den der Zufall mir an den Leib wirft? O Helfreich! Ihr habt mich sehr betrogen. Wie manches junge Kraut, das dem ersten Scheine nach nicht giftig war, hatte unter meiner Hand Wurzel geschlagen; ich habe es mit leichter Mühe ausgerissen und auf die Straße geworfen, wenn ich sah, was es zu werden drohete; aber die Pflanze, die ich aus Eurer Hand empfing, war mir aus Herz gewachsen; mit den Fäden der Sicherheit und des Vertrauens hatte es mich schon umstrickt, als ich erst sah, daß ich nur eine Schmarozerpflanze gepflegt, und so schmerzhaft es meinem Herzen auch war, ich habe sie ausgerottet; der Wind hat sie verweht, und ich habe Sorge getragen, daß sie nie wieder Wurzel fassen soll.“ — „Unmensch,“ — polterte ich, meinem verhaltenen Zorne den Zügel schießen lassend, — „der Grund und Boden nur taugt nichts, auf dem die Pflanze wachsen sollte; was es auch sei, das Ihr meinem Sohne vorzuwerfen habt, es ist falsch, Ihr seid blind gewesen, Euch trübt die übergelaufene Galle die Augen Eurer Vernunft. Wehe Euch, wenn ich meinen Georg besser finde, als Ihr ihn vor der Welt ausseht. Der Schandfluch, der jetzt auf seinem Namen ruht, er soll furchtbar auf Euch zurückfallen, und Euer Steinherz zerfressen.“ — Der Alte wagte es nicht, mich anzusehen; seine blauen Lippen zitterten, als ob sie sich zur Rede bereiten wollten; der Wind trieb die zottigen Haare ihm ins Gesicht, und die schneidende Luft lockte ihm Thränen zwischen den buschigten Augenbraunen hervor. Endlich faßte er mich bei der Hand und führte mich in das Haus. „Ihr beurtheilt mich hart, ohne geprüft zu haben. Höret den Hergang der Sache, und Ihr werdet bei dem traurigen Schicksale, zu dem ich nun einmal verdammt bin, mein Verfahren der Härte nicht mehr anklagen können. Soviel Menschen ich in der langen Reihe von Dienstjahren um mich gehabt, bis jetzt hat noch Keiner ehrlich mein Haus verlassen. Man hat mir Kinder der würdigsten Eltern anvertraut; oft glaubte ich mich schon dem Anfange eines ruhigeren Lebens nahe, als der Dämon, der mein Haus zu umschleichen scheint, auch sie ergriff. Ich habe mich immer damit begnügt, sie den Angehörigen zurückzuschicken. Nennet mich, wie Ihr wollt, glaubt dem Ruf, in dem ich stehe, oder nicht, ich sah sie immer mit schmerzzerfülltem Herzen von mir führen, denn glaubt mir's, so todt an Liebe bin ich nicht, als man mich ausschreit. Sagt es jedoch selbst, sollen so unzählige Erfahrungen mir nicht alten Glauben an die Menschen rauben? Entweder ist die Welt durchaus verfälscht, oder meines Hauses Schwelle ist mit dem Fluche behaftet, aller Derer Sinn zu verkehren, die sie betreten. Keiner von Allen hatte aber mehr mein Vertrauen und meine Liebe gewonnen, als Georg. Ihm gehörten meine Geheimnisse, mein Hauswesen; er war es allein, der mich in meinen Arbeiten und Geschäften unterstützen konnte. Ich fing an, mich mit der Welt auszuöhnen; ich erkannte meinen Irrthum, und suchte das Geschehene mit einem unbeschränkten Vertrauen wieder gut zu machen. Ich träumte mir endlich einmal eine bessere Zukunft und faßte den Entschluß, dem Argwohne für immer mein Herz zu verschließen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Denken.

Sammt Wissenschaft, Geist, Talente, Welt, wie viele Menschen betragen sich nicht, als ob Denken die allerunnöthigste

Sache in der Welt wäre? Denkt wohl der Gelehrte, der einen großen Theil seines Lebens arbeitet, und einen unermesslichen Aufwand von Gelehrsamkeit macht, um die wichtige Sache zu beweisen, daß der Rhombus der Römer eine Tornbütte und nicht eine Scholle war? Denkt wohl jener andere, der, verachtende Blicke auf den Philosophen werfend, seine Lebenszeit mit mühsamer Erlernung der arabischen, chinesischen, thibetanschen Sprachen durchbringt, und sich Glück wünscht, so viele Wörter in seinem Kopfe auf einander gehäuft zu haben, daß kein Raum mehr für die Sachen darin bleibt? Ist das denken, wenn man über seine schlechten Glücksumstände erröthet, da man doch über keine schlechte Handlung zu erröthen hat? Ist das denken, wenn man die Thorheit im goldverbrämten Kleide dem Verdienst im schlichten Gewände vorzieht? Ist das denken, wenn man bei Ergötzlichkeiten, die weder etwas Anziehendes für den Geist, noch Zuträgliches für den Körper haben, eine Zeit verschwendet, welche die Geschäfte fordern? Ist das denken, wenn man auf die Erkenntlichkeit der Menschen, oder auch nur auf ihre Billigkeit rechnet; wenn man von Andern die Bewahrung des Geheimnisses erwartet, das man selbst nicht bei sich behalten konnte; wenn man auf die huldvolle Aufnahme, und auf die prächtigen Verheißungen eines Hofmannes fest baut; wenn man auf die Ergebenheit eines eifrigen Freundes, oder eines getreuen und nützlichen Dieners, sich alsdann noch verläßt, wenn man selbe durch Mangel an Achtung, oder gar durch harte Worte von sich abwendig gemacht hat? u. s. w. u. s. w.

Beaumarchais.

Uu die Wahrheit.

Wohnst du in mir? Trag' ich dich im Herzen?
Denk' ich oder fühl' ich dich?

Schaffst du mir Entzückung oder Schmerzen?
Lohnst du mit der Ruhe mich?

Ist dein Wesen außer mir vorhanden?

Fass' ich es mit der Vernunft?

Oder zieht mich mit der Liebe Banden

Schwärmerci in ihre Funst?

Bist du Einfalt oder kluges Wissen?

Kann dich jedes Auge seh'n?

Oder liebst du, in den Finsternissen

Zweifelnder einherzugeh'n?

Bist du Tugend? Bist du Kraft und Stärke?

Wohnst du in dem Schwachen nicht?

Sind Gefühl und Weisheit deine Werke?

Glänzt dem Frommen nur dein Licht?

Willst du dich, mein Geist, noch tiefer wagen

In des Dunkels Gräbelei'n?

Schweigend kann dir jedes Wesen sagen:

Gott ist Wahrheit, Gott allein!

Ergebung.

Dulde schweigend kleine Uebel,
Denn es weckt der Widerstand
Leicht ein größ'eres, bittr'es Leiden,
Das man nie zuvor gekannt.

de Rossi.

Bauneregelu.

In dem Hause, in welchem die Grillen (Heimchen) laut schreien, da geht's glücklich zu.

Wenn nämlich die Grillen nicht in den Köpfen sitzen; denn diese vertreiben Glück und Freude, wenn auch gleich der Himmel voller Basgeigen hieng. — Die andern Grillen aber, oder die Heimchen, die mögen sich nur da aufhalten, wo fleißig eingehigt wird, und wo es für sie etwas zu nagen und zu beißen gibt: beim Müller, beim Bäcker, beim Brauer. Wenn sie nun

da vollauf haben, so geht's ihnen wohl, wie ihren Hausherrn auch, und da singen die Thierlein fröhlich zusammen: Herr Gott, dich loben wir! und machen's besser, als ihre Hausherrn vielleicht selber, die wohl oft nicht daran denken, daß alle guten Gaben von oben herkommen.

Gespräch zwischen Rudelmüller und Breetenborn.

Rudelmüller. Na so viel is gewiß, mir kann der Himmel nich entgehn.

Breetenborn. Woso denne?

Rudelmüller. Nu stehste, entweder sterbe ich vor meiner Frau und da bin ich im Himmel, oder meine Frau stirbt vor mir, da bin ich och im Himmel.

Rudelmüller. Ich will Dir amal en Rebus ufgeben, Breetenborn, was ist das J. J. K. T.

Breetenborn. Na was soll'n das sin?

Rudelmüller. Denk ä Bissel nach.

Breetenborn. Du weest, Rudlich, Denken ist meine schwache Seite. Sa's nur.

Rudelmüller. Der Rebus heest Barrika de.

Breetenborn. Sollte mers denken.

Breetenborn. Ich will Der adder och eens ufgeben. Denk Der en Mann aus Pummerland und hernach denk der das Ding, das De brauchst, wenn De uf de Kirmes gehst?

Rudelmüller. Was ich da brauche —? ä paar Groschen klee Geld.

Breetenborn. Nee, das is es nich. Was füllste denn an uf der Kirmes?

Rudelmüller. Den Magen.

Breetenborn. Richtig, wie heest denn der noch?

Rudelmüller. Bauch.

Breetenborn. Und noch —?

Rudelmüller. Leib —!

Breetenborn. Und noch —?

Rudelmüller. Ranzen!

Breetenborn. Richtig. Nu sez amal den Mann dazu aus Pummerland —?

Rudelmüller. O Du Schalk — Pummeranzen? Du bist und bleibst ä Vocativus, Breetenborn!

Rudelmüller. Haste denn schon den neuen Bivelt emprörschnapps gekust in Cutrizsch?

Breetenborn. Jaa, adder das is Luderzeig, da kriegt man Bauchkneipen davon.

Rudelmüller. Na wenn de Franzosen nur nich och noch Bauchkneipen kriegen.

Schreibtafeln aus Porzellan.

Als ein vorreffliches Material zu Schreibtafeln für solche Zwecke, wo wir gewöhnlich Schiefertafeln anwenden, dient den Engländern das Porzellan. Es ist darauf mit Bleistift äußerst angenehm und deutlich zu schreiben, auch das Geschriebene mittelst eines feuchten Schwammes oder der benetzten Fingerspize vollkommen wieder wegzuwischen. Vor Schiefertafeln haben die Porzellantafeln viele und große Vorzüge: auf dem blendend weißen Grunde ist die grauschwarze Bleistiftschrift im wünschenswerthesten Grade leserlich; die Tafel wird niemals zerkratzt, saugt Fett oder Schweiß nicht ein und ist daher leicht rein zu halten; endlich bedarf man nicht des eigens zu bewahrenden Schieferstiftes, der, wenn er verloren gegangen ist, oft nicht augenblicklich ersetzt werden kann, während ein Bleistift Jedermann stets zur Hand zu seyn pflegt; nicht zu gedenken der Leichtigkeit, mit welcher ein Bleistift gespitzt wird, indeß der Schiefergriffel meist

stumpf gebraucht wird, weil das Zuschneiden desselben mühsam ist und die Messer verderbt. Freilich sind auf der andern Seite die Porzellantafeln weit theurer als Schiefertafeln. Erstere werden in London bei einzelnen Stücken zu 1—2 Schilling (36 fr. bis 1 fl. 12 fr. verkauft, je nach ihrer Größe — etwa 5—10 Zoll Höhe und 3—7 Zoll Breite, in einfache Rahmen von Mahagoniholz gefaßt.

Eine nähere Untersuchung der Porzellan-Schreibtiseltafeln lehrt Folgendes. Sie sind ungefähr von der Dicke der Schiefertafeln, stark durchscheinend, so hart, daß eine Federmesserspitze sie nur mühsam ritzt und dabei noch einen grauen Strich macht; ohne Glasur, aber sanft glänzend und von feinem glatten Anfühlen, viel glatter, als gewöhnliches unglasirtes Porzellan. Nach dieser Beschaffenheit möchte kaum zu bezweifeln seyn, daß sie aus der allgemein in England üblichen Frittenporzellanmasse bestehen und nach Art der Spiegelgläser fein geschliffen werden. Man verfertigt sie in der durch ihre Geschirre weit und breit bekannten Fabrik von Davenport zu Longport in Staffordshire.

Analyse von Neusilber.

Das Neusilber, welches bei Elkington in Birmingham hauptsächlich zur Versilberung angewendet wird, enthält in 100 Theilen

Kupfer .	66.2,
Nickel . .	15.6,
Zink . . .	18.2,
	100.0.

Miscellen.

X Der Hunger und die Liebe sind die zwei vornehmsten körperlichen Empfindungen, die Begierden erregen. Wo eins fehlt, oder nicht lebhaft genug ist, da herrscht das andere zum Nachtheil. Ein verliebter Mensch, eine wohlthätige Nation ist selten unmäßig im Essen. Ein rechter Eßer und Trinker ist selten verliebt.

X Die meisten Erinnerungen sind Wasserpflanzen, die nur von Thränen leben.

Jean Paul.

X Erschaffung des Weibes. Das Weib wollte die Natur zu ihrem Meisterstück machen, aber sie vergriff sich im Thone; sie nahm ihn zu fein. Sonst ist Alles besser an ihnen, als an den Männern.

Lessing.

Maximitäten Kästlein.

○ In einen Apfel beißen hieß Frau Eva ihren Mann im Paradies. Darob noch-jezt viel Frau'n die Männer heißen In manchen — sauern Apfel beißen.

○ Einem Uhrmacher war seine Tochter mit dem Gesellen davon gelaufen. Er klagte seine Noth einem Freunde. Dieser erwiderte: Wie kann Dich das als Uhrmacher wundern. Du hast sie so schlecht aufgezogen, daß sie zu frühe abgelaufen ist.

○ Ein Millionär in Paris war gestorben. Alles war über die Wärme erbaut, mit welcher ein Better, der dem Leichengottesdienste beiwohnte, in einem kleinen Buche las, welches er in der Hand hielt, und das, wie man voraussetzte, Gebete für Verstorbene enthielt. Indeß warf ein Neugieriger einen Blick in das Buch und entdeckte — den Code civil, und aufgeschlagen war das Capitel über die — Erbfolge!

○ Ein Bauer wurde ertappt, als er sich eben einen auf dem Felde weidenden Hammel zueignen wollte. Der Bauer wurde vor Gericht geladen und hier vertheidigte er sich damit, daß er geglaubt hätte, der Hammel wäre sein. „Könnt ihr lesen,“ fragte der Richter. — „O ja!“ „Nun müßt ihr ja wohl die Buchstaben G. F. M. bemerkt haben, mit welchen

der Hammel auf dem Rücken markirt ist, und die Buchstaben bezeichnen den Namen des Eigenthümers: Gottlieb Friedrich Meyer.“ — „Das kann wohl seyn,“ erwiderte der Bauer, „aber ich habe die Buchstaben G. F. M. anders gelesen, nämlich: Gut für mich.“ —

○ Gegen das Ausfallen der Haare. Merkt man, daß ein oder das andere Haar wackelig wird, so ziehe man es behutsam mit der Wurzel aus, befeuchte letztere mit einer Auflösung von Gummi arabicum und suche sodann das Haar im Kopfe wieder zu befestigen.

Die beste Staatsform.



„Was für 'ne Regierungsform ist Dir die liebste, Seppel?“
 „Ja Peter, das geht über mei'n Verstand! Von all' der Zwitschenbräh' versteh' i' ni' nix; aber i' den' halt' so, das wär' mir die liebst', wo i' früh mein Fleisch und Bier, Mittag mein Fleisch und Bier, Abend mein Fleisch und Bier, und beim Zapfenstreich, eh' ich mich auf'n Strohsack leg', no' a halbes Duzend Pfannenküchln nebst a Paar Maßln Bier dazu bekäm!“

Charade.

Die erste Sylbe gut zu nützen,
 Mußt Du sie recken bald, bald spizen,
 Mußt sorglich ja das Blasen scheuen,
 Sie bald verschließen und bald leihen.

Damit die andern Zwei Dir frommen,
 Genügt als Anweisung vollkommen,
 Sie grad' nur in den Mund zu stecken;
 Sie werden sicher gut Dir schmecken!

Das Ganze klüglich anzuwenden,
 Mußt Du recht rüstig seyn von Händen,
 Und eh' der Andre es mag denken,
 Ihn mit der Gabe rasch beschenken.

Auflösung des Räthfels in Nro. 92:

Gottlos.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 92:

Kleid. Leid. Eid. Meineid. Die.